

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: The Economist - Das letzte Viertel des Jahrhunderts; The New York Times - Zur Lage der Welt; Ha'aretz - Ägyptens Verpflichtungen; The Washington Post - Washingtons Chance im Nahen Osten; International Herald Tribune - US-Wirtschaft: Furcht vor hohen Zahlen; Le Monde - Chinesisch-sowjetische Rivalität

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1975) : Blick in die Weltpresse: The Economist - Das letzte Viertel des Jahrhunderts; The New York Times - Zur Lage der Welt; Ha'aretz - Ägyptens Verpflichtungen; The Washington Post - Washingtons Chance im Nahen Osten; International Herald Tribune - US-Wirtschaft: Furcht vor hohen Zahlen; Le Monde - Chinesisch-sowjetische Rivalität, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 55, Iss. 1, pp. 46-47

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134775>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.

The Economist

Das letzte Viertel des Jahrhunderts

London, 4. 1. 1975: Im Jahre 1900, zu Beginn des ersten Viertels unseres Jahrhunderts, glaubten die angesehensten Leute, daß sie mit Heiterkeit einer belle époque entgegensehen könnten... Doch ehe zwei Drittel dieses Vierteljahrhunderts verrannen, waren Jugend, Heiterkeit und belle époque zur Hölle gefahren. Aber 1925, zu Beginn des zweiten Vierteljahrhunderts, dachte die Mehrheit unserer Väter wieder, daß die Zivilisation Charleston tanzend zur Normalität der Vorkriegsjahre zurückkehren könnte... Statt dessen war jedoch dieses zweite Viertel unseres 20. Jahrhunderts das bestialischste und blutigste Vierteljahrhundert, das die Menschheit jemals erlebte.

An der Schwelle des dritten Vierteljahrhunderts, im Jahre 1950, gehörte es deshalb zum guten Ton, pessimistisch zu sein... Jeder, der sich noch daran erinnerte, daß nach 1918 der Friede nur 21 Jahre währte und daß sich das Jahr 1929 bereits 11 Jahre nach 1918 ereignete, konnte nicht leicht daran glauben, daß das Vierteljahrhundert von 1950 bis 1974 ohne eine weltweite, alle verarmende Rezession und ohne einen vernichtenden Weltkrieg verlaufen könnte. Statt dessen war jedoch das dritte Viertel des 20. Jahrhunderts... das bei weitem erfolgreichste der Geschichte. In seinem Verlauf hat sich das Welt-BSP mehr als verdreifacht.

Am Ende dieses Jahrhunderts beispielloser Fortschritte und an der Schwelle des letzten Vierteljahrhunderts des zweiten christlichen Jahrtausends herrscht nun wieder weitverbreitete Hoffnungslosigkeit. Nach den bisherigen Erfahrungen mit Voraussagen sollte das bedeuten, daß die Spanne zwischen 1975 und 2000 statt dessen eine Periode großer Fortschritte werden wird. Technologische Entwicklungen und gesunder Menschenverstand lassen dasselbe vermuten. Die revolutionären Entwicklungen bei Computern, Fernmeldewesen und Automation werden die Schwelle zur uneingeschränkten Anwendung überschreiten, ihre praktischen Konsequenzen sind bereits zu prognostizieren. Überwältigend ist deshalb die Wahrscheinlichkeit, daß wir zumindest eine zweite

Verdreifachung des realen Welt-BSP zwischen 1975 und dem Jahre 2000 erleben sollten, vorausgesetzt, daß wir wieder die internationale Geldversorgung vermehren und wenigstens in einigen Ländern eine einigermaßen vernünftige freie Marktwirtschaft dafür sorgen lassen, daß das neue Wissen sich auf die Produktivität auswirken kann.

THE NEW YORK TIMES

Zur Lage der Welt

New York, 8. 1. 1975: In vergangenen Jahren hat der amerikanische Präsident jährlich zwei Botschaften dem Kongreß übermittelt – die eine zur Lage der Nation, die andere zur Lage der Welt. Dieses Jahr bedarf es nur einer. Seit den Tagen des Marshallplans hat die Welt nicht mehr so verzweifelt auf amerikanische Hilfe gewartet. Wie selten in der Vergangenheit stehen die USA und die Welt vor den gleichen Problemen, und beide erwarten vom Präsidenten, daß er den Weg weist.

Die Probleme sind klar. Die Inflation – verursacht durch eine vierfache Erhöhung des Ölpreises und das zufällige Zusammentreffen von schlechten Ernten und industrieller Hochkonjunktur in den Jahren 1972/73 in allen Teilen der Welt – hat Westeuropa, die USA und Japan zu deflationären Maßnahmen, Rezession und Arbeitslosigkeit gezwungen... Nur die USA und die Bundesrepublik – mit den niedrigsten Inflationsraten, den gesündesten Zahlungsbilanzen und bei weitem größten Währungsreserven (wenn man Gold zum Marktpreis bewertet) – können den wirtschaftlichen Anstoß riskieren, der für eine Wiederankurbelung der Weltwirtschaft notwendig ist. Allein eine Expansion in den riesigen amerikanischen und westdeutschen Märkten würde es den anderen Industrieländern gestatten, ihre Binnennachfrage zu zügeln, gleichzeitig aber die Produktion mit einem exportorientierten Wachstum wiederzubeleben, was seinerseits die westdeutsche und amerikanische Erholung beschleunigen würde.

Ha'aretz

Ägyptens Verpflichtungen

Tel Aviv, 27. 12. 1974: Einheiten der ägyptischen Marine haben nun die ganze Länge des Suezkanals von Süden nach Norden durchfahren, Kairo

weigert sich jedoch, den Kanal für den nicht-militärischen Verkehr zu öffnen. Es leugnet auch nicht seine Absicht, den Kanal nicht zu öffnen, solange israelische Truppen entlang den vereinbarten Linien stationiert sind. Die amerikanische Diplomatie aber unterstützt Ägypten in seiner Haltung, die den Vereinbarungen voll zuwiderläuft. Diese amerikanische Unterstützung wird Kairo zu einer Zeit gewährt, da die USA uns immer wieder versichern, daß Ägypten zu einem weiteren Teilabkommen bereit sei. Washington schuldet uns eine Erklärung für sein eigenartiges Eingehen auf Kairos Wünsche. Wer immer uns dazu überreden will, weitere Verpflichtungen gegenüber Kairo einzugehen, sollte zunächst sicherstellen, daß Kairo seinen Verpflichtungen uns und den Amerikanern gegenüber nachkommt, und damit aufhören, Ägyptens Ausflüchte zu ermutigen.

The Washington Post

Washingtons Chance im Nahen Osten

Washington, 2. 1. 1975: Der Aufschub auf unbestimmte Zeit von Breshnews Reise nach Ägypten deutet darauf hin, daß zwischen Moskau und Kairo ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen und daß Ägypten noch nicht bereit ist, seine bisherige Politik aufzugeben, mit amerikanischer Hilfe ein annehmbares Übereinkommen mit Israel zu erreichen... Anscheinend drängen die Russen nicht länger darauf, den Amerikanern die Bemühungen um ein Abkommen aus den Händen zu nehmen und der Genfer Konferenz zu übertragen.

Mit anderen Worten, die Russen haben, aus welchen Gründen auch immer, Kissinger etwas mehr Zeit gelassen, das zu betreiben, was Präsident Ford in einem Wochenendinterview als eine schrittweise Annäherung an den Frieden im Nahen Osten bezeichnete. Und alles, was dazu dient, den Krieg aufzuschieben, ist zweifellos ein Segen.

Sicherlich muß der nächste Schritt Israel und Ägypten betreffen, denjenigen arabischen Staat, der am eifrigsten darauf bedacht ist, seinen Streit mit Israel zu beenden und sich dringenden innenpolitischen Aufgaben zu widmen. Dazu muß auch ein größerer israelischer Rückzug im Sinai gehören. Es ist nicht erkennbar, wie sich irgendeine ägyptische Regierung mit einem so bescheidenen Rückzug abfinden könnte, wie er in der Jerusalemer Öffentlichkeit diskutiert wird... Die USA sollten einen harten Druck auf Israel ausüben, das zu tun, was getan werden muß, um dieses Resultat zu erzielen. Wir erkennen und akzeptieren aber die Legitimität von Israels tiefen Sorgen um seine Sicherheit. Das kann durchaus bedeuten, daß bei einem Übereinkommen Israel besondere Garantien braucht.

US-Wirtschaft: Furcht vor hohen Zahlen

Paris, 4./5. 1. 1975 (Joseph Kratt): Wieviel ist genug? Das wird nun, da sich der Präsident, nach meiner Meinung richtigerweise, zur Belebung der Wirtschaft durch Defizitfinanzierung entschlossen hat, zur zentralen Frage. Denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß weder Regierung noch die demokratische Opposition großzügig genug die Höhe der Mittel beurteilen, die zu einer Ankurbelung der Wirtschaft erforderlich sind. Tatsächlich sind die für einen schnellen Umschwung notwendigen Mittel so riesig, daß fast jedermann vor diesen Zahlen zurückschreckt.

Sie sind hauptsächlich so exorbitant – und deshalb so erschreckend – wegen der Größe der amerikanischen Wirtschaft. Sie gleicht einer wahrhaft kolossalen Produktionsstätte, die alle anderen Volkswirtschaften winzig erscheinen läßt und deshalb jeden internationalen Vergleich unmöglich macht... Gegenwärtig beträgt das BSP etwa 1,5 Bill. \$ jährlich. Das ist mehr als doppelt so viel wie vor 10 Jahren und fast das Dreifache der Höhe vor 15 Jahren.

Ein echt stimulierender Haushalt würde Ausgaben von über 360 Mrd. \$ für das Fiskaljahr 1976 erfordern. Das Defizit würde dann zwischen 40 und 50 Mrd. \$ betragen. Allein die Höhe dieser Zahlen bedeutet, daß kaum jemand über sie ernsthaft nachdenkt.

Le Monde

Chinesisch-sowjetische Rivalität

Paris, 27. 12. 1974: Seit einiger Zeit hat sich die Polemik zwischen der UdSSR und China erheblich verschärft... Beide Staaten halten es für unannehmbar, daß der Gegner freie Hand bei der Ausdehnung seiner Einflußzonen erhält. Das gilt offensichtlich für Asien, wo diese Rivalität unmittelbar ist und einige Staaten zu einer mehr oder weniger akrobatischen Schaukelpolitik zwingt, wie z. B. Korea und Japan. Dies trifft aber auch für Europa zu.

Macht eine derartige Rivalität die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen China und der UdSSR unmöglich? Peking wünschte zweifellos mit seiner Botschaft vom 6. November zu zeigen, daß es im Prinzip nichts dagegen hat. Aber in Moskau hält man das immer noch für unmöglich, solange China vom Vorsitzenden Mao geführt wird.